

Dortmunder Tageblatt

Erstein täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gefest. Feiertage.
Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage
und dem beiliegenden illustrierten Sonntagsblatt 25 Bfg.
Pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 1.50 Mk.
Metallendruck und Verlag, sowie für die Inserate
verantwortlich: Viktor Schöner, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Sörde
und der täglichen Unterhaltungsbeilage sowie der illustrierten Sonntagsbeilage.
Eredition: Dortmund, Bringenstraße 9-11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 3299.

Inserate
die 4 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 25 Bfg.
Reklamen
die 4 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 60 Bfg.
Bei langwieriger Werbung der Inserate durch
Lage oder Konturveränderung wird der Rabatt einseitig.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgedruckten
Zagen übernimmt die keine Garantie.
Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 11. | Dortmund, Freitag, den 14. Januar 1910. | 27. Jahrg.

Erstes Blatt.

Mehrheitsbildungen für die Wahlreform.

Die Wahlrechtsgegner suchen es so darzustellen, als ob für eine Wahlreform im preussischen Abgeordnetenhaus eine Mehrheit nicht vorhanden sei. Das ist eine durchaus irreführende Auffassung. Freilich ist für die Einführung des Reichstagswahlrechts eine Mehrheit im Abgeordnetenhaus nicht vorhanden. Dafür sind nur Zentrum, Polen, Freisinnige u. Sozialdemokraten, die zusammen über 162 von 443 Mandaten verfügen. Leider sind ja auch die Nationalliberalen, deren 64 Mandate für die Bildung einer Mehrheit zugunsten des Reichstagswahlrechts ausreichen würden, gegen die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen. Sie erklären sich zwar für die geheime und direkte Wahl, wollen aber den Charakter des Wahlrechts aufrechterhalten, und nur die gegenwärtige Klasseninteilung auf anderer Grundlage durch ein Pluralwahlrecht ersetzen.

Schon aus diesen Darlegungen ergibt sich, daß im preussischen Abgeordnetenhaus eine Mehrheit für die Einführung der geheimen und direkten Wahl vorhanden ist. Selbst unter den Freisinnigen gibt es Gegner der indirekten Wahl und der öffentlichen Stimmabgabe. Die indirekte Wahl wird sogar von einzelnen Mitgliedern der deutsch-konservativen Fraktion als höchst überflüssig angesehen. Der Wahlmann, der als Vertrauensmann immerhin eine gewisse Dankschuldigkeit im Verhältnis zur Partei hat, als die Durchführung des Wahlgeschäfts weit schwieriger war als heute bei höherem hochentwickelten Eisenbahn-, Telegraphen- und Telefonverkehr, ist heute eine höchst überflüssige Persönlichkeit. Auch nicht ein einziger triftiger Grund kann angeführt werden, weshalb die Mehrheit nicht sofort den Abgeordneten, wie bei den Reichstagswahlen, wählen dürfen. Die indirekte Wahl wird ja wohl auch wirklich befähigt und durch die direkte Wahl ersetzt werden. Als am 6. Januar 1908 im Abgeordnetenhaus über den Reichstagswahlrechtsantrag abgestimmt wurde, erfolgte die Ablehnung des Antrages auf Einführung der direkten Wahl nur durch eine Zufallsmehrheit. Da der Präsident im Zweifel war, ob die Mehrheit des Hauses für oder gegen die direkte Wahl entschieden, mußte ein Sammelstimmung stattfinden, bei dem sich 165 Mitglieder für die direkte Wahl und 168 für die Beibehaltung der indirekten Wahl aussprachen. Wenn heute im Abgeordnetenhaus dieselbe Entscheidung vorgenommen würde, wäre sicherlich die Mehrheit der Abgeordneten für die direkte Wahl.

Wie für die direkte Wahl ist aber auch für die öffentliche Wahl eine Mehrheit im Dreiklassenparlament da, obgleich dort die Deutschkonservativen

mit 151 und die Freikonservativen mit 59 Mandaten fast die Hälfte aller Mandate innehaben. Am 24. April wurde im Abgeordnetenhaus über eine Petition von Handwerkerverbänden verhandelt, die mit Rücksicht auf den Terrorismus der Sozialisten den Ersatz der öffentlichen durch die geheime Stimmabgabe bei den preussischen Landtagswahlen verlangte. Die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses wollte diese Petition der Regierung nur als Material überreichen, d. h. für den großen Papierkorb der Regierung bestimmen. Das Plenum des Abgeordnetenhauses beschloß jedoch am 24. April die Überweisung zur Berücksichtigung. Damit hat sich das Abgeordnetenhaus gegen die öffentliche Stimmabgabe für die Einführung der geheimen Abstimmung ausgesprochen. Und nachdem dieser Tage in den Zentrumsblättern die Erklärung abgegeben worden ist, daß für das Zentrum nur eine Reform annehmbar ist, die die öffentliche Wahl einführt, ist heute die Lage in bezug auf die Öffentlichkeit der Stimmabgabe jedenfalls ebenso wie damals.

Nicht der mindeste Grund ist ersichtlich, weshalb nicht wenigstens diese beiden Reformen gewissermaßen als Abschlagszahlung sofort vorgenommen werden sollten. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß, wenn Fürst Bülow heute noch das Staatsruder führt, er ernstlich den Versuch machen würde, wenigstens in dieser Richtung wirkliche Reformen durchzuführen. Wenn die heutige Regierung selbst in diesen Punkten an überlebten Einrichtungen festhalten will, sollte sie den Mut haben, zu erkennen, daß sie selbst das Hindernis für die Durchführung von Reformen ist, und sich nicht hinter dem wichtigen Einwand, daß sie infolge der Mehrheitsverhältnisse im Abgeordnetenhaus außerstande sei, Reformen des Wahlrechts durchzuführen, die diesen Titel wirklich verdienen.

Deutsches Reich.

Zur Lage der pensionierten Beamten.

Vom „Verband pensionierter deutscher Reichs- und Staatsbeamten“ wird geschrieben:

Es ist nicht zu bestreiten, daß die pensionierten Reichs- und Staatsbeamten unter der allgemeinen Teuerung aller Lebensbedürfnisse viel mehr zu leiden haben, als die aktiven Beamten und daß eine Erhöhung der unzureichenden Pensionen, besonders auch für die älteren Pensionäre, die die wichtigsten Anstaltungs- und Beförderungsbefähigungen mit Gehaltstragen mühen, dringend nötig ist.

Nicht nur, daß schon bisher durch Steuern und Zölle die Preise für alle Lebensbedürfnisse bedeutend gesteigert waren, so werden durch Erhöhung der direkten Steuern und durch Einführung neuer indirekter Steuern die ohnehin schon unzulänglichen Ruhegehälter noch mehr entwertet.

Da festgestellt ist, daß in verschiedenen Bundesstaaten höhere Pensionen bewilligt werden, als in

Preußen und im Reich, so hat sich der Verband pensionierter deutscher Reichs- und Staatsbeamten (E. V.) zu Hannover (Vorsitzender Prof. Franz, Hannover, Reimertstraße 46) die Aufgabe gestellt, mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß die Pensionen vom Jahre 1907 abgeändert werden, und zwar hauptsächlich so, daß die neuen Gesetze für sämtliche Pensionäre rückwirkende Kraft erhalten. Es soll auch dahin gewirkt werden, daß den ehemaligen Privat-Eisenbahnbeamten sowie den Unfallpensionären eine Erhöhung ihrer Pension zu teil wird.

Generalkonsul für Schanghai.

Sämtliche deutschen Firmen von Schanghai haben eine eingehende begründete Petition an den Reichstag gerichtet, bei dem hiesigen Generalkonsulat den Posten eines etatsmäßigen Konsuls zu schaffen, dem dauernd die Geschäfte eines Richters übertragen werden sollen. Das sei, so wird in der Petition ausgeführt, im Interesse einer ihren Aufgaben gewachsenen deutschen Rechtspflege unbedingt notwendig, denn hierauf baue sich der Kredit des deutschen Handels in ganz Ostasien auf.

Die überseische Auswanderung.

Die jetzt vorliegenden Zahlen über die Entwicklung der deutschen überseischen Auswanderung im Jahre 1909 lassen erkennen, daß der im Jahre 1908 angestiegene bedeutende Rückgang infolgedessen zum Stillstand gekommen ist, denn das vergangene Jahr übertrifft mit rund 25 000 Auswanderern das Jahr 1908 um etwa 5000. Ueber die Rückwanderung liegen statistische Zahlen noch nicht vor.

Deutsch-Amerikanischer Zollkonflikt.

Washingtoner Meldungen zufolge sind die Zollverhandlungen mit Deutschland ins Stocken geraten, weil Deutschland sich nicht geneigt gezeigt hat, das Verbot der Einfuhr von Schlachtwild zu lindern. Ein Zollkrieg ist in das Bereich der Möglichkeit gezogen.

Zur Viskosefabrik in den Reichsländern.

Die Aktien des Konfliktes zwischen der reichsländischen Regierung und den Viskosefabrikanten sind auf Ersuchen der Reichsregierung nach Berlin geschickt worden.

Der Vermittlung der Vatikankirche das Vorgehen der Viskosefabrikanten wird eine Meldung aus Rom zufolge, aus der nächsten Umgebung des Staatssekretärs, entschieden widersprochen. Der Vatikan will nach wie vor von irgend einer Meinung oder gar von einem Kulturkampf nichts wissen. Die Vorgänge in den Reichsländern seien geeignet, die Bemühungen des Vatikans um die Pflege eines herzlichen Verhältnisses zu Deutschland zu gefährden.

v. Podewils über die Reichsfinanzreform.

Der baltische Ministerpräsident von Podewils hielt am Donnerstag in der Kammer eine mehr als zweistündige Rede, in der er eine erschöpfende Mittelf-

ung des sachlichen und parteipolitischen Entwicklungsganges der Finanzreform gab. Als die Reform mit der Erbschaftsteuer undurchführbar wurde, war die Reichsregierung neuerdings gezwungen, auf andere Weise das Geld zu beschaffen, denn von einer Reichstagsauflösung war im Bundesrat keine Rede und sie hätte auch die Reform nur noch weiter verzögert. Man mußte also mit den neuen Parteien zusammenarbeiten. Das Gesamtergebnis der Reichsfinanzreform ist trotz aller Mängel immerhin befriedigend.

Ausland.

Rußland.

Petersburg, 13. Jan. Eine umfassende Revision der Militärreform durch Senator Warin steht bevor, wobei ihm vom Kriegsminister die größten Vollmachten erteilt sind, etwaige Schuldige, welcher Rangklasse sie auch immer angehören, zur Verantwortung zu ziehen.

Portugal.

Lissabon, 13. Jan. Die Verhaftungen in Sachen des republikanischen Komplotts dauern fort. Bisher wurden 50 Personen festgenommen. Auch in Oporto kam man einem Zweige der Verschwörung auf die Spur, die für die aller nächste Zeit die Ausführung des geplanten Attentats gegen den König vorgesehen hatte. Schon vor einigen Wochen waren den Ministern mehrere anonyme Zuschriften zugegangen, wonach das Leben des Königs bedroht sei, infolgedessen besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen und der Palast in weitem Umkreise von Arminalisten umstellt wurde. Es bestätigte sich, daß mehrere Personen erschossen wurden, die des Nachts in das Schloß einzudringen versuchten. Der König und seine Umgebung befinden sich in begreiflicher Aufregung. Der junge Monarch äußerte mehrfach Mordgedanken.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Jan. Auf Grund des neuen strengen Bagabundengesetzes werden jetzt alle in flagranti ergriffenen Taschendiebe auf der Polizei mit 20 bis 30 Stockhieben geschlagen und dann ohne weiteren Prozeß für immer nach den Küsten Arabiens transportiert.

Konstantinopel, 13. Jan. In Mazedonien macht die Bekämpfung des Räuberwesens langsame Fortschritte. In Konstantinopel ist es den Gendarmen gestern gelungen, einen der kühnsten Räuberhauptleute, den moslemischen Albaner Abdul Jomus, nebst den wichtigsten Mitgliedern seiner Bande gefangen zu nehmen. Dagegen hat sich die offizielle Smyrnachricht von einer Umzingelung des berühmtesten anatolischen Räubers Mehmet Schakir als Schwindel entpuppt. Um Mehmet in kontinuierlich schwer zu fassen, griff man zum grausamen Mittel der Einkerkierung aller seiner Verwandten, und man

Der Kunst geweiht.

Roman von Julius Frey.

13
Sie saßen verlegen, fast beschämt ihre Bider, und als die beiden Männer hinaus waren, sank sie in den Sessel, faltete die Hände unter dem Kinn und starrte mit laut pochendem Herzen auf die Tür.

So leicht hatte sie sich diesen Sieg nicht gedacht nach all dem Vedenen, mit denen sie bisher zu kämpfen gehabt. Doch wieder beschlich sie ein Mißtrauen in diesem Sieg, denn der Mann hatte seinen angenehmen Eindruck auf sie gemacht. Aber der Vater hatte ihr ja schon von ihm erzählt, ihn nicht besser geschilbert, als er ihr erschienen! Und Guido? ... Nein, nein! Sie lächelte. Sie dachte ihn nicht mehr! Sie sah ihn nur gern, wie alle Frauen gern sehen! Guido war keine Gefahr für sie! Dieser geleitete inzwischen den Inspektionsbesuch zu seinem Vater und schritt dann allein das Trottoir der Freischule hinab.

Der Kontrakt wird morgen schon abgeschlossen,“ rief er freudig vor sich hin. Bachmann macht ein gutes Geschäft, denn Marguerita wird überall Aufsehen erregen, und weltumfahrend, wie sie ist. Die Romantiker, die ihre Perlen verloren und einfallen in der Garderobe zur Umkleekabine, wird trefflich zu ihrer Gesellschaftsdame geeignet sein; sie ist eine brauchbare Person und soll ihr von anderer Seite empfohlen werden. Bachmann, ich sah es dem alten Fuchs an, ist entzückt von ihr und wird ihr eine gute Wage bieten. Walferitis Offizier, zu Lieben, habe ich für meine Person endgültig abgelehnt, trotz glänzender Verprechungen. Ich singe nur noch an mir. Bachmann habe ich mich nur auf zwei Monate verpflichtet; länger wird auch der Bauer, den Marguerita mit ihrer Jugend und Schönheit auf mich abzielt, nicht wehren, und wenn das Leben sie erst in seine Schule genommen hat, wird sie auch einsehen, was sie hieselben als schönes Weib schuldig ist. Ihre jüngere Schwester hat das auch schon begriffen, denn sie soll, wie man jetzt erst hört, mit einem blühenden Verlobten nach Amerika gegangen sein unter dem Vorwand, dort ein glänzendes Engagement anzutreten. Die alte Melitta, die mich hier ja schon als Anade kannte, kam täglich zu mir, mich um das Bleibegeld in die Heimat

zu bitten, ich gab ihr ein halbes Versprechen, sie mußte aber sagen, sie erhalte das Geld von der Gesellschaft. So blieb ich durch sie auf dem Kaufenden und habe jetzt den sentimentalsten Fiskus, der selbst gegen ein Engagement Margueritas bei Maffetti war, ein Schnippschen geschlagen. Morgen muß der Abschluß geschehen, wenn ich meinen Vertrag mit Bachmann unterzeichnen soll.

Guido sah am Mittag in bester Laune an der table d'hôte des „Hotel de Hambourg“, in welchem die ersten Kräfte der italienischen Oper wohnten oder zu speisen pflegten.

Am nächsten Mittag feierte Marguerita in gehobener Stimmung und mit beschwingtem Herzschlag von dem entscheidenden Gang zurück. Noch im Hut und ohne sich Zeit zu nehmen, die Handschuhe abzugeben, warf sie sich in den Sessel und zog ein Papier hervor. Die wenigen Zeilen des Briefes lauteten etwa: daß Marguerita Ostini mit vorausgesetzter Einwilligung ihres Vaters für die Dauer der von dem und dem Tage beginnenden Kunstreise der Bachmannschen Operngesellschaft als zweite Sängerin gegen eine Monatsgage von 250 Talern engagiert sei und sich allen Bestimmungen ihres Direktors hinsichtlich des Rollen-faches usw. unterwerfe, welches der auszufertigende Kontrakt enthalten werde.

Die Zeilen flossen vor ihren Augen durcheinander; sie hielt sie schließlich an der Unterlippe. Erst Bachmann. Sie war also in die Genossenschaft der Künstler eingereiht, sie sollte mit einer Anzahl erster und bedeutender derselben die Welt durchziehen und nicht allein, denn Guido, als er ihr bei Bachmann begegnete und ihr seine Glückwünsche sagte, hatte ihr versprochen, ihr eine hochachtbare ältere Dame, die erst seit einigen Tagen hier sei, als Begleiterin und Gesellschaftin zu senden, eine Landsmännin, deren bisherige Herrin, eine Sängerin, sich verheiratet und mit der sie sich vorzüglich verständigen werde. Bachmann, so versicherte er, habe den Vormittag schon mit Ungeduld erwartet, sie sich verpflichten zu können; alles lasse das Beste erhoffen. Sie sprang auf, um den Vater zu suchen, der wieder in seiner dunklen Stube saß und teilte ihm mit, was geschehen. Der Alte hörte es schweigend an.

„Armer Papa! So werde ich Dich denn verlassen müssen!“ rief sie, vor ihm niederknien und seine Hände erfassend. „Aber bleibe mir denn anders? Dir darf ich nicht länger zur Last fallen, denn Du bist müde! Was Du für mich tatest, war ja stets darauf berechnet, daß ich hinaus müßte in die Welt, in die Du jetzt mir nicht folgen kannst. Die Unruhe der Reise darf ich Dir nicht zumuten; aber diese ist ja nur auf ein Jahr festgelegt, dann sehe ich Dich wieder!“

Sie drückte seine Hand an ihre Lippen, er aber nahm den Schirm von seinen Augen und blinzelte sie glücklich an, indem er ihr die Hand auf den Scheitel legte. „Meinen Segen, Du liebes, gutes Kind! Möge es Dir glücken auf Deinen Wegen! Aber nicht hier werden wir uns wiedersehen; ich darf meine kleine Pension auch in der Heimat verzeihen und dort, wo man meine Kunst besser schätzt als hier, werde ich mein Augenlicht ganz wieder gewinnen in der schönen Sonne der Heimat, und auch wieder tätig sein können. Ich reise mit Melitta, denn was soll ich hier allein unter fremden Menschen, mit denen ich mich ja nie ganz verständig lerne. Das Schicksal führt uns jetzt alle drei weit, weit voneinander, aber ich habe die tröstliche Ahnung, es wird uns wieder vereinen in unserer schönen Heimat, die ich einst verlassen mußte!“

Damit schloß er lächelnd. Er küßte sie auf die Stirn und Marguerita erhob sich mit wunderbar beruhigtem Gemüt. Sie suchte Melitta und fand sie in der Küche. Auch sie schien seit langem wieder in besserer Stimmung; sie hörte mit Teilnahme zu, dann faltete sie die runzeligen Hände und rief: „Es ist Gottes Wille, daß wir alle aus diesem unheimlichen Lande erlöst werden, das uns darben läßt; er sei gelobt!“

Am Nachmittag am Fenster stehend und über die Nachbarschaft blickend, an die sie seit ihrer Kindheit gewöhnt, sah sie das Gefühl, daß sie dieselbe für immer verlassen sollte, sah sie ershörend die offene Equipage des Fürsten vor das Haus fahren, ihn derselben entlassen und auf das Haus zurücktreten.

Er, der so regelmäßig alle fünf, sechs Tage kam, um sich nach dem Befinden seines „alten Freundes“ zu erkundigen! Sie sah ihn stets gern, mit seinem zarten, ritterlichen Benehmen, heute fuhr sie zusammen, als sie sich etwas Wöses bewußt. Aber sich ins Zimmer be-

rend, die Hand auf die Brust legend, um sich zu seinem Empfang zu sammeln, lächelte sie über sich. „Nimm Bernhard trat mit seinem gewohnten, liebenswürdigen Lächeln ein und benutzte die ihm schon gewohnte Erlaubnis, ihre Hand an seine Lippen zu drücken. „Sie sehen heute so, wie soll ich sagen, so unternehmend aus!“ meinte er, ihre Hand noch in der seinen haltend, um in ihre dunklen, sinnigen Augen zu blicken. „Ist etwas geschehen, das Sie so erregt?“

Auch Marguerita lächelte, unbefangener als sonst. „Es ist geschehen, Durchlaucht!“ bestätigte sie mit einigem zur Schau getragenen Selbstbewußtsein. „Ich habe einen wichtigen Schritt getan, der ja unermesslich in unseren Verhältnissen war!“

Sie trat zu dem Schreibtisch und reichte ihm Bachmanns Papier. Der Fürst starrte es an; sie sah der lächelnden Farbenspiel auf seinem Antlitz.

„Und der Papa hat dies genehmigt?“ fragte er mit bewogener Stimme.

„Er gab mir seine Zustimmung!“ Auch sie wurde durch sein Benehmen verwirrt. Er gedachte, als ebenfals nach Rom, in unsere Heimat, zurückzukehren, wenn ich fort bin!“

„Und nichts hat er mir davon gesprochen! Nichts auch hörte ich aus Ihrem Munde über.“ Er lächelte tief verstimmt den Kopf und legte das Papier von sich. „Sie hielten mich des Vertrauens nicht für würdig!“

Unwille drückte sich in seinen Armen aus, während er vor sich hinblinzelte.

„Es geschah alles so schnell, so überflüchtig“, beklagte Marguerita. „Dieser Mann war gefesselt bei mir, er hatte von mir gehört und prüfte hier im Zimmer meine Stimme. Heute sang ich abermals vor ihm und einigen andern und die Folge davon war unmittelbar dieses.“ ... Sie deutete auf das Papier.

„Ich begreife es!“ Der Fürst neigte das Haupt in derselben Stimmung. „Aber Sie handeln unrecht, wenigstens übereilt! Gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen, ... Doch besser ist Schweigen angeht des Geschwehens. Man hat Sie übermüdet! Für dies sind Sie zu gut, Fräulein Marguerita! Sie durften nur in einer ersten, Ihrer würdigen Stellung vor die Welt treten! Wer hat Ihnen diesen Mann zugeführt?“ fragte er auffachend, misstrauisch.

100% KRAFT PAPER

...haben. Die Witwe, wie sie selbst anfochsepte gab, die ... sollten; statt des ... größte Summe ...

Hannover, 13. Jan. Nach dreitägiger Verhandlung wurde heute Nachmittag vor der hiesigen Kammer das Urteil gegen die drei Mitglieder der ... Die drei Verurteilten hatten ...

Kasan, 13. Jan. Gestern wurde vor dem ... nach 7tägiger Verhandlung in dem ... wegen der durch die Revision des ...

Lechte Telegramme.

Berlin, 13. Jan. Der Kaiser besuchte heute ... den Reichstag. ... Berlin, 13. Jan. Der Kaiser nahm heute ...

Dortmund, 13. Januar. ... heute gestern Mittag in ... in unwilligen Wächter, die ...

Paris, 13. Jan. Dem „Matin“ wird aus ... dass sich dort das Gerücht von einer ...

Berlin, 13. Jan. In der heutigen Sitzung der ... der Reichstages für den deutsch-portugiesischen Handelsvertrag ...

Berlin, 13. Jan. Dem Abgeordneten ... heute folgende Interpellation Dr. ...

Berlin, 13. Jan. Das Schwurgericht verurteilte heute den ... Hans J. ...

Berlin, 13. Jan. Der Kultusminister ... heute dieser Tage eine Abordnung des ...

Funkartillerie für Vorkum. ... Vorkum, 13. Jan. Nach sechsen eingetragener ...

Dresden, 13. Jan. In der Gauschaltersordnung der ... Kammer wies der bekannte Rechtslehrer ...

Wien, 13. Jan. In die Affäre des wegen der ... verurteilten ...

Wien, 14. Jan. Den sehr spärlichen Mitteilungen, die aus dem Wiener ...

Neuhort, 13. Jan. Der amerikanische ... Courtes vollführte einen Flug mit einem ...

Madrid, 13. Jan. Infolge der Kundgebungen, die eine Gruppe von Offizieren ...

London, 13. Jan. „Daily Mail“ meldet: Die Situation in den ...

Literatur.

Überamerikaner Passionspiele 1910. Die Gemeinde Überamerikaner hat die gesamte Herstellung und Vertrieb der ...

Die „Sozialistischen Monatshefte“ haben schon das 1. Heft ihres 16. Jahrganges ...

Die Holzzeit. — Dr. Georges Chatterton ... Die ...

Standesamts-Nachrichten. Dortmund 2. Vom 12. Januar. Geburten. Ein Sohn: ...

Massen-Auflagen.

Sämtliche Drucksachen wie

- Rechnungen, Postkarten, Briefbogen, Quittungen, Prospekte, Eintrittskarten, Visitenkarten, Festlieder, etc.

liefert in sauberster Ausführung und billigster Preisstellung die

Buchdruckerei

„Dortmunder Tageblatt“

Dortmund, Prinzenstr. 8-11. Telefon 3289

Kronenburg - Dortmund

Montag, den 17. Januar 1910, abends 8 Uhr: III. Solisten-Konzert des Philharmonischen Orchesters. Dirigent: Georg Hüttner. — Solisten:

Tilly Cahnbley-Hinken

Wesung

Professor Carl Friedberg

Köln (Klavier)

Abend-Festspiel aus der Niederlage W. Hohrath Söhne, hier Programm: P. Scheinff: Ouvertüre zu einem Drama von Shakespeare. Fr. Mayerhoff: „Die Nonne“, dramatische Szene für Sopran (unter Leitung des Komponisten). J. S. Bach: Klavierkonzert No. 1 mit Orchester. W. A. Mozart: Sinfonie für 13 Blasinstrumente. Lieder mit Orchester von A. Bortolotti u. A. Soli für Klavier.

Eintrittskarten: 3.— Mk. sind im Verkehrs-bureau Markt 2a, und an der Abendkasse zu haben, auch werden 4 Freitags-Abonnementskarten in Zahlung genommen.

Mass-Anzüge

Herrn-Anzüge, Paletots, Rosen nach Mass liefert elegant, schnell, billig 6117

H. Liebreich,

Dortmund, Rheinischestr. 90. Lager in Arbeitshemden, Rosen, Joppen etc.

Städtisches Leihhaus.

Der Verkauf der verfallenen Pfänder Nr. 19883—2233 aus dem Monat November 1908 findet am **Mittwoch, den 19. Januar 1910, vormittags 9 Uhr**, im Geschäftslokale **Rödingstr. 15**, statt.

Die bei der Versteigerung erzielten Ueberträge können innerhalb 6 Wochen nach dem Verkaufe erhoben werden. 7241

Für jeden Gebildeten unentbehrlich

Ist die Münchner „JUGEND“.

Preis pro Quartal 4 Mark.

Jede Buch- u. Kunsthandlung, jede Zeitungs-Verkaufsstelle und Postanstalt nimmt Bestellungen an. Probehefte, 5 versch. Nummern enthaltend, nur 50 Pf. Probe-nummern kostenfrei durch den

Verlag der „JUGEND“

München, Lessingstr. 1.

Für die Rechtsberatung des Stadt Dortmund werden am 1. April d. J. oder früher

3 Bureau-Räume

mögl. im Mittelpunkt der Stadt zu mieten. Gef. Angeb. mit Angabe der Größe u. d. Verhältnisse sind zu richten an: **Rechtsanw. Dr. L. v. ...**

Kaufher Kriessiedler. Mönchengladbach 9. Reichenichs Waus, Burgweg 47. Arbeiter Kriessiedler, Robertstraße 19. Dauer Kriessiedler, Hürst 1a. Bureau-dienner Kriessiedler, Kaiserstr. 75.

Aufgebote: Zuschläger St. Eubank u. Juliana Dieckhoff, Schmied H. Sommerfeld und Maria Kriessiedler, Schloffer H. Grün und Maria Kriessiedler, Maurer A. Kriessiedler und Bernhardine Kriessiedler.

Sterbefälle: Arbeiter 2. Kriessiedler, Robertstraße 27a, 25 J. Katharina Kriessiedler, Bornstr. 126, 21 J. Ehefrau Maria Kriessiedler, Kaiserstr. 110, 65 J.

Gardinen Stores etc.

in herrlichen Mustern zu billigen Preisen

Jac. Baum

Westenhellweg 107

Täglich frische

Peterkuchen

Gottfried Fischer.

Schriftl. Nebenerwerb Ad. Kriessiedler, p. 1000 Nr. 8, 7. Nord. Intern. Adressen-Büro 1 Brank, Hamburg 36 7068

Beliebt

bei Allen ist die allein echte **Stechenperd-Littemilch-Selle** v. Bergmann & Co. Stadelberg, de u. viele andere ein ganzes reines Geflügel, rosiges junges frisches Aussehen, weißes saftiges Fleisch, ein in blauen Schalen, 2 St. 0.80 bei H. Bergmann, Weidstr. 27 und Hofstraße 6.

Paul Kriessiedler, am Markt, 5808. Ed. Kriessiedler, Weidstr. 71. Ed. Kriessiedler, Weidstr. 19. Jacob Kriessiedler, Weidstr. 19. Ed. Kriessiedler, am Markt. Ed. Kriessiedler, Weidstr. 19.

Parten, 4-5 Zimmer, nach Küche und Waschküche am 1. April zu vermieten. Weidstr. 7, 1. Et.

Herrsch. Etage, 7 Räume und Zubehör, bei 1. April oder früher zu verm. Weidstr. 17.

Abgeteilt. Etage, 4 Zim., Speise, u. 1000 Fußboden, elektr. Licht, an 1. Familie u. 1. April zu verm. Weidstr. 17.

Wohnung

v. 7-8 Zim. u. 1. April nach dem Willen der ... Schriftl. Angebote mit Preisangabe n. 67. 19 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

billige Wohnungen

4 Zimmer 10 Mark, 2 Zimmer 13 Mark zu vermieten. Weidstr. 61

3. Etage,

Arbeitsr. 6. 6 Zim., Bad, Kuch., Speise, Ver. u. 1. April zu verm. Weidstr. 17.

1. Etage,

3 Zimmer, Küche, mit allen Annehmlichkeiten, bei 1. April zu verm. Weidstr. 17.

1. Etage,

3 Zimmer, Küche, mit allen Annehmlichkeiten, bei 1. April zu verm. Weidstr. 17.

1. Etage,

4 Zimmer u. Küche u. 1. April zu vermieten. Hamburger Straße 54a.

1. Etage,

4 Zimmer u. Küche, Speise, Bad, Kuch., Ver., u. 1. April zu verm. Franziskanerstr. 24. pl.

1. Etage,

7 Räume mit allem Zubehör, der Reizeit entsprechend eingerichtet, am 1. April zu verm. Weidstr. 17.

2 u. 3 Zimmer-Wohnungen

der sofort oder später zu vermieten. Röh. Blumenstr. 40. I. Kriessiedler.

10 Zimmer-Wohnung

u. 50 B. Kriessiedler, am 1. April zu verm. Weidstr. 17.

Spezialhaus

Teppiche

Gebr. Enge

Westenhellweg 37

Stets vorrätig Teppiche mit kleinen Druckmustern, welche wir bedeutend unter Preis verkaufen.

Nur neueste Muster.

OLYMPIA
Gastspiel Wiener Operetten-Ensemble.
Heute Freitag, abends 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin!
Op. in 3 Akten von Leo Fall.
Sonntag 15. Januar: Die Dollarprinzessin.
Sonntag 16. Januar: nachm. 4 Uhr: Die Dollarprinzessin.
Sonntag 16. Januar, abends 8 Uhr:
Die lustige Witwe
mit Grete Mayer v. Frankfurter Opernhaus als
Gast.

Walhalla
Täglich grosse Elite-Konzerte
Henning Freise.
Verein der liberalen Frauen Dortmunds
Sonntag, den 15. Januar 1910,
abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „Schwarzen Raben“:
Vortrag
von Frau Marie Stritt, Dresden:
Die Forderungen der deutschen Frauen-
bewegung zur Strafrechtsreform.
Eintritt 50 Pf. 91

Restaurant Vogell
Münsterstr. 2 Dortmund Telefon 1378.
Eröffnung
des renovierten Lokals 92
Samstag, 15. Januar, abends 6 Uhr.
Herm. Vogell.

Philh. Streich-Quartett.
I. Matinee. Sonntag, den 16. Jan. Vorm. 11 1/2 Uhr.
Musiksalon „Reinelt“
Balkenstrasse 14-16.
Haydn: Streichquartett D-dur, op. 78 No. 5.
Händel: Halvorsen: Passacaglia für Violine u. Viola.
Mozart: (Klarinettenquintett.
(Klarinette: Herr P. Steyrer vom Philh. Orch.)
Karten à 1 Mk. im Verkehrsverein am Markt
und an der Kasse.

Kraft-Born
Das beliebte Familiengetränk
In allen Kolonial- etc. Geschäften erhältlich.

**Dortmunder Dampf-Neu-
wäscherei u. Plättanstalt**
vorm. **W. Ruckner**
Münsterstr. 193/193a. Telefon 1181.
Wohnung von
Haus u. Familienwäsche
Linnenwäsche u. Appretur auf neu.
Spezialität: Stärkenwäsche.
Für sauberste Ausführung, prompte
u. reelle Bedienung wird garantiert.

Bekanntmachung
Das Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment
Nr. 4 wird am 3. Mai 1910 sein 50jähriges Bestehen
feiern.
Alle ehemaligen Angehörigen und Kriegsteilnehmer
des Regiments, die an der Feier teilzunehmen wünschen,
werden gebeten, hierdurch dem Regiment Kenntnis zu geben,
unter Angabe des Vor- und Zunamen, Stand, Wohnort,
Straße und Hausnummer, Tag des Eintritts in das
Regiment, Kompanienummer, Dienstgrad, Feldzüge.
Sammelungen durch Kreisvereine pp. sind erwünscht.
Aus dem Rheinland werden Sonderzüge zu ermä-
glichten Preisen von Coblenz und Köln aus zusammenge-
stellt, an die anzuschließen sich empfiehlt.
Die Aufforderungen, enthaltend Programm und Ko-
stenverzeichnis, werden den sich Meldenden später zugehen.
gez. von Dettinger
Oberst und Regiments-Kommandant.

Telephon 1309. **Fr. Jaekel jr.** Beurhausstr. 25. 7141
Installationsbureau; Ausführung von:
Elektrischen Licht- und Kraftanlagen,
Telephon- u. Schwachstrom-Anlagen, Gas- u. Wasser-Installationen, Beleuchtungskörper,
Reparaturen etc. Zeichnungen und Kostenschätzungen bereitwilligst ohne Verbindlichkeit. Ia. Referenzen.

Zurückgekehrt.
Augenarzt Dr. Brons,
77 Schwanenwall 29.
Stadttheater
Freitag, 14. Januar 1910.
Aufgehobenes Abonnement.
Jahreskarten gültig.
7 1/2-10. Volkstüml. Preise.
Wegen Erkrankung des
Fräul. Gersy Gastspiel der
Frau Therese Kosszeg vom
Stadttheater in Aachen.
Hasemann's Töchter.
Volkstück von L'Arronge.
Sonntag, 15. Januar 1910
O. 23. 7 1/2-10.
Opernpreise.
Die Puppenfee.
Ballett in 1 Aufzug von
Hassler und Gaul.
Der Liebestrank.
Komische Oper v. Donizetti.

Kronenburg.
Philharmon. Orchester.
Dirigent: Georg Sittner.
Freitag, den 14. Januar 1910
16. Symphonie-Konzert
(Karl Goldmark-Abend.)
Violinkonzert A-moll.
Solist: Carl Pössi.
Symphonie „Ländliche
Hochzeit“
Auf. 8 Uhr. Entree 1,00 Mk.
Abonnements an der Kasse.

**APOLLO
THEATER
BOCHUM**
Direkt. S. Natanson Tel. 540

Heute Freitag, den 14. Jan.:
Unwiderruflich
vorletztes Gastspiel von
Otto Reutter
mit den gesamten übrigen
Welt Attraktionen.
Samstag den 15. Januar:
Unwiderruflich
letztes Auftreten von
Otto Reutter.

**Dalli-
Seifenpulver**
ist und bleibt trotz
aller Neuerscheinungen
das Allerbeste
30 Mark
und mehr verdient jeder täglich,
der den Verkauf eines teilweise
noch nicht im Handel gewesenen
Artikels an Private übernimmt.
So einmal eingekauft, sind zahl-
reiche Nachbestellungen ohne
Mühe des Verkäufers demselben
sicher. Auskunft erteilt kostenlos
der Erfinder:
Louis Klöckner,
Erbach, Wetterwald.

Puppen-Perücken
Zöpfe, Haarunterlagen etc.
können von ausgefallenen
Haaren angefertigt werden.
Kopfwäsche mit Friseur 1 Mark
Frau K. Weber
Seifenstr. 29 Telefon 731

1 Bogen
Seiden-Reste
für Herren
weit unter Preis
Alteisen
Spezialität
Herrn-Güter
Gebr. Bär
Dortmund, Brück-
strasse 71. Etage
Friedhof-
Gde.

Niederdeutsche Bank
Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Westliche Zweiganstalt
Rheinischestr. 47. Dortmund. Rheinischestr. 47.
Wir nehmen **Geld-Einlagen** auf
provisionsfreiem Check- und Depositen-Konto
zu günstigstem Zinsfuß entgegen und vermitteln den
An- und Verkauf von Wertpapieren
-- sowie alle sonstigen bankmässigen Geschäfte --
zu kulantesten Bedingungen.
Kasse geöffnet: Vorm. 9-12 1/2, nachm. 3-6, Samstag 9-1 Uhr.
Dortmund, Rheinischestr. 47. Niederdeutsche Bank
Fernruf 3267. 6790 Westliche Zweiganstalt.

Keine Zerstörung der Wäsche
kein Angreifen der Faser ist bei Be-
nutzung des neuen konkurrenzlosen
Waschmittels
Persil
zu befürchten, da es den Schmutz
spielend löst und ohne jedes Reiben und
Bürsten die Wäsche von selbst wäscht.
Für jede Waschmethode geeignet, daher
einfachste Anwendung, falscher Gebrauch
ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und
gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Evangelischer
Männer-Gesang-Verein
(Chorleiter: C. Weider.)
21. Volkskonzert
am
Sonntag, den 16. Jan. 1910
nachmittags 3 1/2 Uhr,
in den Sälen des Fiedenzaum
Musik:
Gieseler-Kirche Kapelle.
Eintrittspreis im Vor-
verkauf 30 Pf., an der
Kasse 50 Pf.
Vorverkaufsstellen durch
Plakate kenntlich. 81

Schirme
in reicher Auswahl sehr
preiswert.
Reparaturen
und Neubeziehen
billig und exakt.
Dickmann
Wilstr. 21. Fernruf 990.

PIANOS
und Flügel in altschöner Ausführung
IBACH-PIANOLA-PIANOS
u. IBACH-Pianos mit ein-
gebautem Klavierspielapparat,
Pianos mit Themomodell und
Metronom, sowie Harmoniums,
empfehlen in reicher Auswahl zu
bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl.
Hof-Flügel- u. Pianofabrik,
gegr. 1794.
Barmen,
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Re-
paratur oder Stimmung wende
man sich an die mehr als hundert-
jährige Erfahrung
des durch vier Generationen be-
stehenden Hauses
IBACH
Allein-Vertreter:
Wilh. Hohrath,
Dortmund, Burgwall 21 u.
auf dem Berge 27.

Wer kurz- oder weitsichtig
ist und wenn bei seiner
Tätigkeit die Augen sehr
ermüden, muß sich recht-
zeitig eine richtig passende
Brille (Pincenez)
mit meinen reizen, prima Krystallgläser beschaffen.
Wilhelm Maess, Optisches Institut,
Dortmund.
Spezialität: Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.
Hauptgeschäft: Brillen, 5000
Westenheide 96, Brückstrasse 4, Hotel-Röm. Kaiser
Referat der Augenärzte in Dortmund, der Knapp-
schütz-Kasse, Ortskrankenkasse, Fabrikantenkassen.

Wichtig für Damen!
Besonders günstige Gelegenheit bietet sich den
geehrten Damen beim Einkauf von
Stickereien
und Festons. Ich verende an Private Made-
schmattstickerei auf Doppelstoff Meter 10 Pf., für
Beinkleider auf Nachjacken Meter 15 u. 20 Pf.,
Rockstickerei Meter 30 und 40 Pf., bunte
Stickereien Meter 15 u. 20 Pf., Wäschebänder
große Auswahl, 10 Meter 20 Pf., Hemdenpasson
(Handarbeit) Stück Mk. 1.10, Klöppeldecken
(Handklöppel) 68, Kisseneinsätze, Schlaf- u. wahl-
Träume süß 20 Pf., Klöppelspitzen Meter 20 Pf.,
Muster versandt umgehend und franco das 2
Stickerei-Versand-Haus
A. Seider, Danzig.

Bekanntmachung.
Durch das Gesetz betreffend die Aenderung im
Finanzwesen vom 15. Dezember 1909 und nach den hierauf
ergangenen Anordnungen der Zentralpostbehörden ist eine
Aenderung in der bisherigen terminlichen Umliegung und
Eingehung der Beiträge der Westfälischen-Landwirtschaft-
lichen-Versehungsgesellschaft erforderlich geworden und zwar
derart, daß die Beiträge nicht mehr wie bisher nachträglich
für das Jahr, sondern jeweils für das laufende
Jahr zur Eingehung gelangen. Zur Durchführung
dieses neuen Verfahrens findet die Umliegung und Ein-
gehung der Beiträge für das Jahr 1909 in den Mona-
ten Januar und Februar dieses Jahres und für das
Jahr 1910 voraussichtlich im Herbst dieses Jahres statt.
Dortmund, den 3. Januar 1910.
Der Landrat als Vorsitzender des Seilions Vorstandes
Dortmund-Land der Westfälischen-Landwirtschaftlichen-
Versehungsgesellschaft.
In Vertretung: Dr. Peters.
Rechtschutzstelle für Frauen
des Vereins Frauenbildung-Frauenberuf.
Markt 16, neues Sparkassengebäude. Eingang Balkenstraße.
Unentgeltliche Rechtschutz in allen Angelegenheiten erteilen
Frauen an unbemittelte Frauen und Mädchen. 6793
Sprechstunden: Donnerstags von 4-6 Uhr nachmittags.

Eier
werden billig!
In meinen Geschäften finden
Sie stets die billigsten Tages-
preise!
Heutiger Billigstpreis:
68 Pf. per Duzend.
Gustav Reusse

Bekanntmachung
Die Anmeldungen der mit Beginn des Schuljahres
1910 in die Volksschule aufzunehmenden schulpflichtigen
Kinder werden **Dienstag, den 18., Mittwoch,**
den 19. und Donnerstag, den 20. Januar
1910, nachmittags 2-4 Uhr in den einzelnen
Schulgebäuden von dem Leiter der betreffenden Schule
entgegengenommen.
Die Anmeldung der evangelischen und katholischen
Kinder hat in dem der erteiligen Wohnung am nächsten
liegenden für Volksschüler der betreffenden Konfession
bestimmten Schulhaus, der altkatholischen und israeliti-
schen Kinder in die altkatholischen bzw. israelitischen
Schule zu erfolgen.
Schulpflichtig werden diejenigen Kinder, welche
in der Zeit vom 1. Oktober 1903 bis 30. Sep-
tember 1904 geboren sind.
Bei der Anmeldung ist das Hausstandsbuch oder
eine Geburtsbescheinigung, der Zutrittschein und bei aus-
wärts geborenen Kindern außerdem der Zutrittschein vorzulegen.
Die Zurückstellung von andauernd kranken und
schwachsinnigen Kindern und von solchen, die in der
körperlichen oder geistigen Entwicklung zurückgeblieben
sind, ist bei der Anmeldung auf Grund eines ärztlichen
Attestes zu beantragen.
Der Tag der Aufnahme der Lernanfänger wird noch
besonders bekanntgegeben.
Dortmund, den 10. Januar 1910. 96
Stadtschuldeputation.
Dr. Glum.

Öffentliche Bekanntmachung.
Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1910
(umfassend den Zeitraum vom 1. April 1910 bis zum
31. März 1911.)
Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes
wird hiernächst jeder der bereits mit einem Einkommen von
mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige im Stadt-
teile Dortmund aufgefordert, die Steuererklärung über
sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular
in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich 20. Januar
1910 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll
unter der Aufsicht der Beamten abzugeben, daß die Angaben nach
bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.
Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe
der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine
besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegan-
gen ist.
Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die
Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absetzers
und behält zweckmäßig mittels Einschreibebriefes.
Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten
in seinem Amtszimmer, Olpe 3, II. Obergeschoß, vor-
mittags zwischen 11 und 12 1/2 Uhr zu Protokoll ent-
nommen.
Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuer-
erklärung verläßt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Ein-
kommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und
Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen
Zusatz von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.
Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder
willkürliche Verschönerung der Einkommen in der Steuer-
erklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit
Strafe bedroht.
Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von
Mitgliedern einer in Preußen, Sachsen oder Hessen steuer-
pflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige
Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erho-
ben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit be-
schränkter Haftung entfällt. Diese Vorchrift findet aber
nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine
Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen
empfangenen Gesellschaftsgewinn besonders bezeichnet haben.
Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Ver-
pflichtung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie
bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr
als 3000 Mk. veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen
der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung
des empfangenen Gesellschaftsgewinnes aus der Gesellschaft
mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung ein-
reichen.
Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-
Kommission des Stadtkreises Dortmund.
Dr. Boldt.

Insertate für Dulsburg
(21000 Einwohner) und den Niedertheil
veröffentlicht man im weitverbreiteten
Echo vom Niederrhein, Dulsburg.
Zeilenpreis 15 Pfg. Wohnungs- und Stellenanzeigen 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Staatliche Hoheit und kirchliche Oberhoheit.

Man schreibt der „Sta.“: „Die beiden Schreiben des Bischofs von Meißen und Straßburg an den Staatssekretär von Meißen-Vorbringen lassen in dankenswerter Weise das ultramontane System, soweit es sich auf das Verhältnis von Kirche und Staat bezieht, klar erkennen. Der Staat, vertreten durch den Staatssekretär, hatte den Bischöfen erklären lassen, daß er nicht dulden könne, daß seine Lehrer Verhaltungsmaßregeln durch die Kirche erhalten. Darauf erwiderte die Kirche, vertreten durch die beiden Bischöfe: sie hätte die Verhaltungsmaßregeln den Lehrern nicht in ihrer Eigenschaft als Lehrer, sondern in ihrer Eigenschaft als Katholiken erteilt, und sie hätte es für ihr Recht, in dieser Weise vorzugehen. „Dem Bischof“, so schreibt der Bischof von Straßburg, „als dem ordentlichen Träger der kirchlichen Gewalt und Befehlsgewalt, obliegt die Pflicht und steht das Recht zu, seine Diözesanen auf die Verpfichtungen des kirchlichen Sittengesetzes hinzuwirken, die sich aus den Verhältnissen des Lebens für sie ergeben können. Durch den Umstand, daß diese Diöze-

sanangehörigen als Beamte oder Lehrer einer staatlichen Behörde unterstellt sind, kann das bezügliche Verhältnis nicht geschädigt werden, indem sie in bezug auf Glaubens- und Sittengesetzungen zur kirchlichen Befehlsgewalt stehen.“ In diesem Sinne verfaßt die ultramontane katholische Kirche des zwanzigsten Jahrhunderts die mittelalterliche Lehre von der „indirekten“ Gewalt der Kirche über den Staat. Niemals greift die Kirche „direkt“ in staatliche Verhältnisse ein, niemals erteilt sie den Beamten des Staates und seinen Bürgern „direkte“ Befehle, sondern stets geschieht dies Eingreifen auf dem „indirekten“ Wege über „Religion“ und „christliches Sittengesetz“, und ihre Befehle gelangen auf demselben Wege an die Staatsbeamten und Bürger. So indirekt der Weg, so direkt ist die Pflicht des Gehorsams gegen die Kirche. Was hier die Bischöfe von Meißen und Straßburg den Lehrern gegenüber getan haben, können sie jederzeit auch jeder anderen Beamten-Kategorie gegenüber tun. Sie erteilen ihre Befehle nicht den Beamten, sondern den Katholiken. Da aber Beamte und Katholik im selben Individuum vereinigt ist, so unterwirft die Kirche den katholischen Beamten ihren Befehlen und der Staat hat das Recht, d. h. der Staat hat den Anordnungen der Kirche sich zu fügen. Man darf gespannt sein, ob die reichslandische Regierung sich diese Lehre von der Unterordnung der Beamten unter die Kirche gefallen läßt. Frühere Vorgänge (es sei erinnert an den Schulerlaß des Trierer Bischofs im Jahre 1904) lassen keine allzu große Hoffnung auf Festigkeit des Staates entstehen.“

Die Posener Lustmorde vor dem Schwurgericht.

S. u. H. H. H. H. 12. Januar.

Zu Beginn des heutigen zweiten Verhandlungstages wird zunächst die Öffentlichkeit wieder hergestellt. Der Angeklagte folgt den Verhandlungen wieder mit großer Gelassenheit, die angesichts der gegen ihn erhobenen schweren Anschuldigungen geradezu fassend wirkt. Der Verteidiger stellt hierauf eine Reihe von neuen Beweisanträgen. Unter anderem soll noch ein fünfter Mord verhandelt werden, der „um die fragliche Zeit in der Nähe des Dorfes Gr. Friedrichshagen-Labor ermordet und an dem der Angeklagte nicht beteiligt gewesen zu sein scheint. Unzulänglich ist er aber auch hier in den Verdacht der Täterschaft geraten. Der Verteidiger will damit beweisen, daß durch die falsche Verdächtigung in dem einen Falle auch die Beweiskraft in den anderen vier Fällen abgeschwächt sei. War der Angeklagte nicht der Täter in der Falle Gr. Friedrichshagen-Labor, so habe man auch in den anderen Fällen zu untersuchen, ob die Beweismittel ausreichen

seien, oder ob der Angeklagte nicht einen Doppeltäter hatte, der es für die zur Anlage stehenden Fälle in Betracht komme. Das ist ein zweiter Lustmörder in der Gegend tätig war, scheint durch den Laborer Fall festgestellt. Der Verteidiger beantragt die Labung von elf neuen Jurys sowie die des Kriminalkommissars von Berg (Berlin), der befunden soll, daß der Angeklagte ihm gegenüber in dem Laborer Falle der ihn garnicht anging, und zwar Angaben gemacht habe. Es sei anzunehmen, daß der Angeklagte auch der ihn garnicht anging, und zwar Angaben gemacht gemacht habe, die ihn belasteten. Der Gerichtshof beschließt nach kurzer Beratung, trotz Widerspruch des Staatsanwalts, den Anträgen der Verteidigung stattzugeben. Die Verhandlung wendet sich dann den Morden an der Witwe Smentel und der Arbeiterin Gerold zu, die am 23. bezw. 22. Juni ermordet aufgefunden wurden. Die Zeugen waren in der für Lustmorde charakteristischen Weise verstümmelt. Der Angeklagte behauptet, daß er zur Zeit der Tat sich nicht an den Mordstellen befunden habe. Der Vorsitzende hält ihm aber vor: daß er von mehreren Personen dort gesehen worden sei. „Auch an dem Mord der 65jährigen Michaelina Wieda wird der Angeklagte vollständig unschuldig sein. Er hatte damals vorübergehend eine Stelle als Diener auf der Chaussee und verschwand heimlich, als sich ein Gendarm bei ihm nach

Gebr. Alsberg Betten
Dortmund, Brückstrasse 26.

Gardinen

Tüll-Vorhänge

nur aparte Vorhänge in äußerst soliden Qualitäten
Fenster 2.90
Fenster 4.50
Fenster 6.50

Spachtel- und Band-Vorhänge

in allerneuesten Ausführungen.
Fenster 8.50
Fenster 12.50
Fenster 16.50

Stores

enorme Auswahl in deutschen und französischen Originalen.
Band-Stores
mit Bolant 3.50
9.50, 6.75 3.50

Zug-Rouleaux

Paar 3.90, 2.95 1.75

Brise-Bises

Engl. Tüll 45, 28 Pf.
Schiffstüll mit Bolant 75 Pf. 58 Pf.

Kompl. Bett:

Bettstelle, Matratze mit Reil, Oberbett Unterbett, Kissen aus solidem Stoff mit guten Federn gefüllt
zusammen 32.00

Kompl. Bett:

Sollte Holzbettstelle, in Sprungfeder-Matratze mit Reil, Oberbett, Unterbett, Kissen aus solidem Stoff mit guten Federn gefüllt, gut.
58.00

Kompl. Bett:

Elegante Holzbettstelle mit Aufsatz, in Sprungfeder-Matratze mit 2 Reil, Oberbett, Unterbett, 2 Kissen aus Ia. Satinbarchent mit guten Halbdaunen gefüllt
zusammen 85.00

Federbett

1 1/2 schläfl., garantiert federb., mit 6 Pfund Federn gefüllt 4.50

Federbett

2 schläfl., garantiert federb., mit 8 Pfund Federn gefüllt 6.75

Federbett

1 1/2 schläfl., aus rottem Füll- oder Ia. Röper-Barchent mit 6 Pfund Ia. Federn gefüllt 11.75

Federbett

2 schläfl., aus rottem Satin-, Röper oder Atlas mit 8 Pfund Ia. Federn oder 7 Pfund Halbdaunen gefüllt 16.75

Bett-Barchent

80 Ctm. breit
Meter 1.25, 75 Pf. 40 Pf.

Bett-Barchent

150 Ctm. breit
Meter 2.90, 1.75, 1.25

Bett-Barchent

140 Ctm. breit
Meter 3.40, 2.25, 1.60

Bett-Barchent

160 Ctm. breit
Meter 3.90, 2.75, 1.80

Chin. Federn

per Pfund 45 Pf.

Chin. Halbdaunen

per Pfund 1.25

Rupf-Federn

per Pfund 2.25

Graue Gänsefedern

per Pfund 2.60

Weisse Halbdaunen

per Pfund 3.30

Weisse Daunen

per Pfund 4.90

Der Kunst gewiebt.

Roman von Volgar Frey.

Er kam dann sogar mit dem Vorwurf, sie solle sich für gewisse Parteien an dieser Gesellschaft engagieren lassen. Nachmann sei vor einigen Tagen von Paris hier eingetroffen. Geistesfrei sei nicht abgeneigt, sich an dieser Tournee zu beteiligen, und bereit, mit diesem Impresario, der ja die Gräfin Rossi, die berühmte Sonntag durch Amerika geführt, auch Adelina Battini in die Kunstwelt eingeführt, irgendwelchen zu sprechen. Doch sie war erschrocken über diesen Gedanken, erschrocken namentlich durch die Vorstellung, mit Guido durch die Welt ziehen zu sollen. „Wo was beginnen, wenn der Vater ganz arbeitsunfähig wird und dann auf die Hilfe seiner Kinder angewiesen war? Die Not drängte sie zu einem Entschluß, und sie dachte ihn nicht. Sie fühlte, daß zwei um sie warben, aber doch nur um ihre Jugend. Guido und der Fürst, der erstere in seiner stürmischen, der andere in seiner vornehmen Galanterie, und das hielt sie täglich in einer Gemütsbange, die sie zusammenfahren ließ, wenn sie die Schritte im Korridor hörte. Der Vater lag im dunklen Zimmer, und Melitta war so viel außerhalb, ohne zu fragen, ob sie entschuldig.

reichliches Gehalt bewilligt sei und ihm eine Pension von 300 Talern aus der königlichen Schatzkammer gewährt werde. Es war wenig, aber damals waren solche Gnadenbezeichnungen nur die besten. Marguerita dankte Gott und dem König für diese Gütigkeit und öffnete das kleine Willkür. Guido schrieb, Nachmann wolle sie sehen; er werde ihn um eine bestimmte Stunde zu ihr führen und rate, dieses Glück nicht von sich zu weisen. Hocherregt fand sie auf einen Seil, sprang aber wieder auf, um zum Vater zu eilen, der die Hofschaffschweigerin, doch zufrieden hinauf. Dann kehrte sie wieder in das Wohnzimmer zurück. Sie wollte erst ruhig werden, ehe sie dem Vater auch von diesem zu erwartenden Besuche sprach. Hatte sie Guido Unrecht getan mit ihrem Mißtrauen und handelte er wirklich ohne eigennütziges Absicht? Die Frage lag ihr schwer auf dem unruhigen Herzen. Und wenn nun auch er sich an dieser Operengeschäft beteiligte? Gleichviel! Sie wollte den Impresario empfangen. Für den Vater war gefordert, wenn auch nur kümmerlich. Wollten Guidos Absichten sein, welche sie wollten, gelang es ihr, durch ihre Stimme die Kunst dieses Mannes zu erreichen und vermochte sie seinen Erwartungen zu entsprechen, sie atmete hoch und mit Selbstvertrauen auf. Geschehen mußte etwas mit ihr, ihre Ausbildung hatte dem Vater Geld und Sorgen gekostet; sie fühlte sich selbständig genug, in die Welt hinauszutreten. Der Vater sollte mit Melitta heimkehren; auch er hatte so oft von der Sehnsucht gesprochen, die ihn in seinem Alter hier fortziehe. Dort in der Heimat war er am besten untergebracht und eine Trennung war ja unvermeidlich. In fieberhafter Stimmung sah sie der entscheidenden Stunde entgegen. Sie hatte den Mut, zu hoffen, und sprach am Mittag davon, als der alte, müde Mann ihr mit seinem Augenstern gegenüberlag. „Nachmann?“ sagte dieser aufstehend. „Ich sah ihn vor vielen Jahren in Mailand, wo wir flüchtig bekannt wurden. Es ist ein wahrhaftiger Mensch, von Haus aus ein deutsch-ungarischer Jude, aber in der Kunstwelt von großer Bedeutung. Findet Du Gnade vor ihm, ich gebe Dir meinen Segen dazu. Meine kleine Pension über-

hebt Dich der Sorge um mich. Habe nur Mut! Der Fürst war neulich schon so freundlich, mir die Mittel für Deine vollständige Ausbildung an einem großen Konservatorium anzubieten, aber es mag so besser sein.“ Er erhob sich, küßte die Tochter auf die Stirn und suchte sein Zimmer auf. „Sollte der Mann sich meiner erinnern, so rufe mich!“ sprach er noch in der Tür zurück. „Ich kann ja doch nichts dazu tun! Nur wenn er die Liebeszeugung hat, aus Dir Weis schlagen zu können, wird er Dich annehmen!“ Die Nachricht in Betreff des Fürsten hatte Marguerita eigentlich beruhigt. Ihn vielleicht so großen Dank schuldig werden, bei ihm in einer solchen Verpflichtung stehen. Zweifellos war ihr es jetzt, daß er auch die Summe für ihren Unterricht an Umberto hatte zahlen lassen, und das beschämte sie. Keiner ihrer Gedanken mochte sich so weit, daß er ihr nicht in Ehren näher treten wolle, und daß er anders wollen könne, dafür erschießen er ihr zu ehrenhaft. In großer Aufregung verbrachte sie die zwei folgenden Stunden am Piano, ihre Stimme mit Vorsicht üben, sich das Herz frei machend von ihrer Furcht vor dieser Prüfung. Sie hatte Melitta, die einen vergilbten italienischen Ritterroman las, in der Küche sah, instruiert, und als jetzt endlich heftig die Schelle bewegte wurde, war ihr das wie ein Schlag. Erglühend und dann erschreckend empfing sie die beiden Männer, Guido, der ihr ermutigend lächelnd die Hand küßte, den gefürchteten kleinen Mann mit einer Art von Rahmengesicht ihr vorstellend, der sie mit Lieberachtung anschaute und den besten Eindruck von ihrer Persönlichkeit zu nehmen schien. „Man hat nicht übertrieben, liebes Fräulein!“ sagte er, sie noch immer anstehend, die in der einfachsten Kleidung vor ihm stand und den gewiegten Impresario dadurch überlegte, daß sie ihn nicht habe durch ihr Fleißes bescheiden wollen. „Meine Zeit ist sehr beansprucht; unser gemeinsamer Freund Umberto führte mich fast gewaltsam hierher, aber ich danke ihm jetzt dafür. Wenn es Ihnen recht ist, machen wir gleich eine Probe!“ Er nahm ihre Hand, küßte sie an das Piano, und während Guido ihr voraussetzte, um sich an das Instrument zu setzen, stellte er sich ans Fenster, zog sein

rotbaumvolles Taschentuch hervor und vergaß mit Geräusch seine Nase da hinein. Nachmann war nämlich einer der größten Schnupper, und wenn er weiße Wäsche trug, war dieselbe stets mit Schnupftabak bestreut. Guido schaute stumm über seine Schulter zurück. Marguerita stumm fragend. Sie wies auf das vor ihr aufgeschlagene Blatt. „Ah!... Um stiller heiter und lustig zu leben!... Alle vorwärts!“ Er schlug an und Marguerita, die sich plötzlich ebenso beherzt fühlte wie bei ihrem öffentlichen Debut, erhob die Stimme, so glodenhell und rein, sie sang mit einer solchen Wärme, daß der Impresario sein Taschentuch vergaß und mit sichtbarster Befriedigung lauschte. Sie sang noch eine italienische Arie in ihrer Muttersprache. „Mein Kompliment! Ich erkenne die Schule meines alten Freundes Umberto, den ich schon als Sänger kennen lernte! Allerdings gibt mir dieses Bröckchen den vorteilhaftesten Begriff von Ihrer Stimme, aber es hat mir auch einzelne Schwächen verraten. Doch die sind zu überwinden. Neben meiner Primadonna werden Sie freilich einen schweren Stand haben, denn sie singt alles über den Haufen!“ sagte Nachmann in seiner gewohnten, derben, oft zynischen Weise. „Ich meine, sie wird es Ihnen doppelt schwer machen, in ihren Nebenpartien zur Geltung zu kommen, aber bei Ihrer Persönlichkeit... Ich habe augenblicklich keine Zeit mehr, komme morgen wieder, oder besser noch; kommen Sie morgen um zehn Uhr in meinen Probeaal. Will mir inagischen überlegen, wieviel mir Ihre Stimme wert ist! Sind Sie nicht unbedarft in Ihrer Forderung, so betrachten Sie sich meinerwegen schon als engagiert, denn eine Erscheinung wie die Ihre... und dann der Vorzug, daß Sie Deutsch und Italienisch singen. Aber eines schide ich voraus als Bedingung, wenn wir einst werden: in vierzehn Tagen müssen Sie reisefertig sein, die Gesellschaft sammelt sich in Hamburg, wo die Kunstreise beginnt. Für heute meinen Dank!“ Er reichte ihr mit Gutmütigkeit die Hand und suchte seinen Hut. Guidos Augen leuchteten, als er ihr Lebewohl sagte, eine kleine Versicherung, die Sache sei so gut wie abgeschlossen. 175,18

**mit Zinsenanfordr. in jeder Preisliste liefert die
Buchdruckerei dieser Zeitung**

Howard ergriff die Hand des Detektivs und drückte sie kräftig.

„Ich danke Ihnen, Herr Foster, Ihre Worte geben mir neue Hoffnung. Die Wahrheit zu sagen, die Umstände erschienen mir heute sehr dunkel.“

„Ist etwas vorgefallen, seit ich Sie zum letzten Mal sah, als Sie nach Lynn fuhren?“ fragte Foster.

Howard teilte ihm darauf die Begegnung mit dem Fremden mit. Auf die Frage des Detektivs gab er eine genaue Beschreibung des Mannes, der sich Jerome Munro nannte.

„Das genügt, um ans Werk zu gehen. Wenn ich nichts ermitteln kann, so sollen Sie nichts verlieren.“ bemerkte Foster, als die beiden aufstiegen und sich trennten.

Der Detektiv winkte einem vorüberfahrenden Omnibus, welcher in derselben Richtung ging, wie der Pferdebestenwagen, den er soeben verlassen hatte.

Er fuhr vorüber an dem langsamer fahrenden Pferdebestenwagen und erreichte bald die Endstation an der W. Straße. Als er dort ausstieg, erblickte er die Dame, die er suchte, auf der anderen Seite der Straße. Sie ging langsam und schien ein Haus zu suchen, dessen Nummer sie nicht genau wußte.

Ohne einen Augenblick zu zögern, überschritt der Detektiv die Straße. Dabei gewahrte er einen groß gewachsenen, sonderbar gekleideten jungen Mann, der langsam der Dame nachfolgte. „Der junge Leutenants verfolgt sie noch immer“, sagte Foster zu sich selbst.

Er ging an dem großen blonden Fremden vorüber und holte die Dame ein. Als er ihr Gesicht sah, konnte er einen Ausruf des Erstaunens nicht unterdrücken. Sie hatte große, braune Augen, welche durch langgelegene Augenlider gemildert und verschönert wurden. Aber nicht die Augen allein waren bemerkenswert. Sowohl ihre Züge, als ihre Gesichtsfarbe waren von ungewöhnlicher Schönheit. Foster hatte niemals ein weibliches Wesen von solcher Vollkommenheit gesehen.

„Sie suchen etwas, meine Dame, vielleicht kann ich Ihnen helfen“, sagte der Detektiv, indem er den Hut küßte.

Sie warf einen forschenden Blick auf seine scharfen, aber angenehmen Züge.

„Ich suche die Wohnung eines Aldermanns“, sagte das junge Mädchen mit leiser, wohlklingender Stimme.

„Die Wohnung eines Aldermannes“, sagte er sehr sehr verwundert.

„Ja, mein Herr.“

„Wie ist sein Name?“

„Das weiß ich nicht.“

Der Detektiv lächelte.

„Wissen Sie vielleicht die Straße, in welcher der Aldermann wohnt?“ fragte er.

„Dies ist die Straße, glaube ich. Es ist ein großes, imposantes Haus mit einer Marmortreppe.“

„Hier gibt es viele Häuser, auf welche diese Beschreibung passen würde. Es wird schwer sein, das Haus zu finden, wenn Sie nicht den Namen des Aldermannes kennen, den Sie suchen.“

„Ich suche nicht den Aldermann, sondern einen anderen Herrn, den ich dort zu finden hoffe.“

„Wie heißt dieser Herr?“

Das Mädchen mußerte halb argwöhnisch Fosters Gesicht.

„Wer sind Sie, mein Herr? Bin ich verpflichtet, alle Ihre Fragen zu beantworten?“ rief sie.

„Natürlich nicht, meine Dame. Ich wollte Ihnen nur helfen. Außerdem ist es gefährlich für Sie, allein in den Straßen umherzugehen. Sie haben einen Feind, der Ihnen in diesem Augenblicke folgt.“

Er schreckte warf sie einen hastigen Blick nach rückwärts.

„Wer ist mein Feind?“ fragte sie.

„Einer von jenen menschlichen Vampyren, welche jede große Stadt unsicher machen.“

„Warum kümmern Sie sich darum, was aus mir wird?“

„Weil Sie so rein und schön aussehen.“

„Wie soll ich wissen, daß Sie besser sind, als der, der mich verfolgt, wie Sie sagen?“

„Weil ich nicht verstanden Ihren Schritten folgte, und weil ich Ihnen beweisen kann, daß ich ein Verfeindiger der Unschuld bin, daß es mein Beruf ist, die Jüngsten zu schützen, die Sie schädigen wollen.“

Der Detektiv zeigte ihr seine Marke, aber zu seinem Erstaunen trat das Mädchen zurück, wie von einer Natur gestochen.

„Sie sind ein Polizist?“

„Nein, ein Detektiv“, verbesserte er.

„Sie wollen mich verhaften?“

„Durchaus nicht. Warum sollte ich Sie verhaften wollen?“

„Weil ich allein in den Straßen umherwandere, und Sie mich für eine verdächtige Persönlichkeit halten. Ich kann Ihnen nicht trauen. Lassen Sie mich meinen Weg allein verfolgen. Ich will nicht, daß Sie mich beobachten.“

Das junge Mädchen sprach mit scharfem Tone und mit einer gebieterischen Geste. Ehe der Detektiv ihre Absicht erraten konnte, eilte sie über die Straße hinweg, wo oben ein Omnibus vor einem großen Gebäude hielt. Sie stieg ein und zum Bedauern Fosters entschwand sie ihm rasch.

VII.

Das Geheimnis verdunkelt sich.

Gertrud Brandon war in tiefes Erstaunen versetzt durch Munros Worte, wie wir am Ende des 4. Kapitels gesehen haben. Aber kein Zweifel an die Treue ihres Verlobten kam ihr in den Sinn. Ein Mädchen, das selbst treu ist, wird auch dem Gegenstand ihrer Zuneigung vertrauen, selbst unter solchen Umständen, welche im Herzen eines Mannes Zweifel erregen würden.

Gertrud war eine schöne Vertreterin ihres Geschlechts. Sie besaß alle die guten, weiblichen Eigenschaften, welche so sehr bewundert werden. Deshalb war der Verdacht, der durch die Worte ihres Feindes erregt wurde, nicht von Dauer. Sie schweig einen Augenblick, dann sagte sie:

„Das verstehe ich nicht, mein Herr. Wenn Herr Howard sein Versprechen nicht erfüllen will, so kann dies nur die Folge davon sein, daß er die Veranlassung meiner Weigerung, ihn zu sprechen, mißversteht. Er ist vielleicht von Jemanden getäuscht worden — vielleicht von Ihnen.“

„Ich glaube, Sie würden nicht zögern, von Täuschungen Gebrauch zu machen, wenn Sie sie für vorteilhaft hielten.“

Auf dem dunklen Gesicht Munros stieg eine zornige Röte auf. Er blickte das furchtlose Mädchen drohend an:

„Sie mißtrauen mir, wie ich sehe, und wollen erwarten, daß ich eine hohe Meinung von einem Mann habe, der seinen Vorteil so verfolgt, wie Sie. Aber ich wage nicht, Ihnen zu trauen, meines Vaters wegen.“

Sie sprach ruhig. Es war klar, daß sie ihren Mut zusammengenommen hatte, um diesem Manne entgegenzutreten, in dessen Händen das Leben ihres Vaters lag. Munro ging einige Male im Zimmer auf und ab, um seinen Zorn zu beherrschen.

Frau Chase beobachtete diese ihr neue Szene mit scharfer Neugier, aber Dicks kleine Augen funkelten vor Entrüstung. Er verstand die Situation nicht, er wußte nur, daß der Fremde das schöne Mädchen verfolgte, für das er eine starke, knabenhafte Vorliebe gefaßt hatte.

Munro richtete sein bleiches, entschlossenes Gesicht auf Gertrud.

(Fortsetzung folgt.)

Was man vom Barometer wissen muß.

Erst ziemlich spät ist entdeckt worden, daß die Luft etwas Körperliches sei. Und doch scheint es, als ob eine nur einigermaßen aufmerksame Beobachtung dies längst hätte zeigen müssen! Bewegt man die Hand rasch durch die Luft, so fühlt man einen Widerstand und es läßt sich ein Geräusch vernehmen; es muß also irgend ein Stoff vorhanden sein, der durchdrungen wird. Bewundert man das Blau des Himmels, so muß man doch erkennen, daß ein etwas da sein müsse, wodurch solche Brechung des Sonnenlichtes bewirkt werden kann. Jetzt allerdings wissen wir sehr gut, daß die Luft etwas Körperliches ist und der Physiker hat gelernt, den Luftwiderstand, welcher ungefähr mit dem Quadrat der Geschwindigkeit des bewegten Körpers zunimmt, gehörend in Rechnung zu stellen. Die atmosphärische Luft ist für uns jetzt auch wägbare. Sie hat eine gewisse Schwere (gravisitas barica) und die Apparate, welche dazu dienen, ihr Gewicht festzustellen, nennt man „Barometer“.

Will man ein zuverlässiges Barometer haben und zugleich eins, an welchem die Erscheinungen des Luftdrucks deutlich auszuwärtig gemacht werden können, so muß man das alte, aber noch durch seine neuere Konstruktion überaus sichere „Gefäßbarometer“ wählen.

Es besteht im wesentlichen aus einer senkrecht angebrachten, etwa 30 Zentimeter langen Glasröhre, welche unten wieder nach oben umbiegt und dann in einem kurzen Schenkel endigt. Die lange Röhre hat einen geringen Durchmesser und ist oben zugeschmolzen, während ungefähr der kurze Schenkel verhältnismäßig breit und offen ist. In der langen Röhre steht — ziemlich bis oben hin — eine Quecksilbersäule, über der sich ein luftleerer Raum befindet. Im kurzen, breiten Schenkel steht ebenfalls Quecksilber, dessen Spiegel aber bedeutend tiefer liegt und auf welchem der natürliche Luftdruck lastet. Eine Skala dient zum Messen des Quecksilberstandes in der langen Röhre.

Begibt man sich ans Meer, so wird man beobachten, daß die dünne Quecksilbersäule durchschnittlich — man muß von den stets wechselnden Veränderungen absehen — 760 Millimeter hoch steht. Der Luftdruck auf dem offenen Schenkel hält also einer Quecksilbersäule von 760 Millimeter das Gleichgewicht. Jetzt bekommt man schon einen deutlichen Eindruck, daß die Luft eine verhältnismäßig schwere Masse darstellt. Sie wiegt nämlich soviel als ob die Erdkruste von einer 760 Millimeter dicken Quecksilberschicht umgeben wäre! Da nun eine Quecksilbersäule von dieser Höhe und dem Durchmesser eines Quadratzentimeters das statische Gewicht von 1.03 Kilogramm hat, so beträgt auch der durchschnittliche Luftdruck auf den Quadratzentimeter am Meer 1.03 Kilogramm. Man bezeichnet diese Druckstärke als „eine Atmosphäre“. Könnte man einen Zylinder ganz leer machen, so würde die äußere Luft mit der Kraft „einer Atmosphäre“ auf den Kolben drücken. Beträgt die Fläche des Kolbens auch nur 100 Quadratzentimeter, so berechnet sich der Druck auf 103 Kilogramm. Spricht der Techniker von Dampf, welcher 2, 3 usw. „Atmosphären Spannung“ habe, so drückt er damit aus, daß der Dampf auf den Quadratzentimeter einen Druck von zweimal, dreimal usw. 1.03 Kilogramm ausübt.

Das Barometer ist nun unstreitig ein sehr populärer Apparat: gilt er doch als der sichere Wetterprophet, der und verraten soll, ob die Landpartie, die wir für morgen im Auge haben, zu Wasser werden wird. Man hat das Barometer darum auch „Wetterglas“ genannt. Nun freilich: diese alten Barometer, die wie lange Holzlaten aussehen, daß man heute nicht mehr gern im Zimmer: eleganter und schick im Salon wohl angebracht sind die sogenannten „Aneroid-Barometer“. Es sind hübsche, runde Apparate, welche einer Wanduhr nicht unähnlich sehen und immer ein gefälliges Äußeres haben, besonders wenn die Metallteile recht blank gepulvt sind. Der Körper dieser Barometer besteht aus einer annähernd luftleeren Kapsel, deren Deckel sich mehr oder weniger zusammenbrückt, je nachdem der äußere Luftdruck wechselt. Die Bewegungen des Deckels werden durch Hebel auf einen drehbaren Zeiger übertragen, der auf einer kreisförmigen Skala spielt. Auch hier gilt der Satz, der ziemlich überall in der Technik seine Bedeutung hat: je einfacher, desto besser! Und darum ist das alte, freilich etwas ungestaltete Gefäßbarometer das viel sicherer wirkende, und für jede ernstliche wissenschaftliche Untersuchung wird man kaum Aneroid-Barometer verwenden.

Als überall bekannte Wetterregel gilt nun: Steigt das Barometer, so wird das Wetter schön, und umgekehrt. Die Skalen sind darum auch — außer mit den Teilstrichen — mit entsprechenden Aufschriften versehen. Dieser Satz ist im allgemeinen richtig wie sich leicht zeigen läßt. Steigt nämlich das Barometer

bei uns, so wird dadurch gezeigt, daß die Luft schwerer wird. An irgendwelchen anderen Stellen wird sie aber wahrscheinlich leichter werden. Nach dem gewöhnlichen Gesetz der Schwere folgt dann, daß bei uns, die wir hohen Barometerstand haben, die Luft in einer auffallenden Bewegung — von oben nach unten — begriffen sein wird. Nun enthält die Luft immer Wasserdampf, der zu Regen wird, sobald er sich verdichtet. Tiefe Verdichtung wird durch Abkühlung bewirkt. Bewegen sich aber die Luft- und Feuchtigkeitmassen abwärts, so kommen sie in wärmeren Regionen: die Gefahr, sich durch Abkühlung zu Regen zu verdichten, wird also geringer. Außerdem kann die Schwere der Luft auch darauf hinweisen, daß sie ziemlich trocken ist. Trockene Luft ist nämlich schwerer wie feuchte, denn Wasserdampf wiegt weniger als Luft. Schneidet man also aus der Atmosphäre ein Volumen Luft heraus und ersetzt dieses durch Wasserdampf, so muß der Luftdruck geringer werden. So läßt der hohe Barometerstand darauf schließen, daß überhaupt wenig Wasser in der Luft schwimmt und daß dieses wiederum wenig Neigung besitzt, sich zu Regen zu verdichten.

Die aufgestellte Regel läßt sich besser und genauer so ausdrücken: Steigt das Barometer langsam mehrere Tage hindurch, so ist anhaltend trockenes Wetter zu erwarten; fällt es langsam, so wird wahrscheinlich das Wetter längere Zeit schlecht sein. Steigt das Barometer aber an einem Tag rasch, so ist doch nur auf Sonnenblide zu rechnen; plötzliches Fallen kündet Wind und Regenwetter an. Die wissenschaftliche Meteorologie erkennt diese Dinge auch an, nur gibt sich der Laie mit ihnen allein nicht zufrieden. Er fragt: sie gestalten, wenn andere Erscheinungen mit dafür sprechen. Er beobachtet ferner noch: Wind, Wolken, Tau, Nebel, Luft, Luftfeuchtigkeit und studiert vor allem aus Wetterarten die über die Länder fortziehenden barometrischen Zustände. Ja! hat für seine Prognosen den Mondphasen noch eine besondere Rolle zugewiesen.

Wenn man auf einem Berge barometrische Messungen ausführt, so ist klar, daß eine weniger hohe Luftschicht überlagert, und daß — unter sonst gleichen Verhältnissen — das Barometer tiefer stehen muß, als auf dem Meeresspiegel. So kam man denn auf den Gedanken, das Barometer zur Höhenmessung zu benutzen. Freilich werden diese Resultate nicht ganz sicher sein und Fehler von 2-3 Prom. müssen in Kauf genommen werden. Man muß dabei nicht den zufälligen Barometerstand für die Rechnung verwerten, der in irgend einen Augenblick herrscht, wenn man gerade eben messen will, sondern man muß — etwa aus den Beobachtungen eines ganzen Jahres — den mittleren durchschnittlichen Barometerstand für den betreffenden Ort feststellen. An der Meeressoberfläche beträgt die Höhe, wie wir schon sagten, 760 Millimeter. Man hat dann Tabellen aufgestellt, welche für jeden Barometerstand die zugehörige Höhe angeben, die ermittelt werden soll. Wir können hier eine solche ausführliche Tabelle zwar nicht wiedergeben, wollen aber einige Daten herausgreifen.

Ein Barometerstand von 760 Millimeter deutet auf eine Höhe von 0 Meter, ein Barometerstand von 690 Millimeter deutet auf eine Höhe von 770 Meter.

Bei jedem Millimeter, um welchen die Säule fällt, steigt die Höhe also durchschnittlich um 11 Meter. Bei größerer Höhe sinkt dann der Barometerstand rascher, und bei einem Stande von 640 Millimeter haben wir schon eine Höhe von 1370 Meter erreicht, sobald jetzt auf jeden Millimeter Barometerfall eine Höhenzunahme von durchschnittlich 12 Meter kommt.

Krieg im Frieden.

Wandererzählungen von A. Lubowski.

Es gibt Menschen, deren Namen uns nicht gefallen, die uns ärgern, ohne daß sie irgend etwas gegen uns unternehmen. Durch ihre bloße Gegenwart, durch ihr Sprechen und Lächeln.

Der Leutnant Seebaldshausen war eben auch ein Dackgott, trotzdem ihm die Damen des Regiments in den Himmel hoben.

Das ist, vom Standpunkt des Gerechten aus, unnatürlich und unmenschlich. Von dem des Fehlenden menschlich natürlich.

„Zum Donnerwetter, Herr Leutnant Seebaldshausen, was haben Sie eigentlich in einer Tour an dem Gefreiten Wendt herumgemacht“, schrie ihn eines Tages mein Hauptmann während an. „Schon wieder ist er zum Nachherzieren notiert. In der letzten Woche nicht weniger als sechsmal, verteilt